

Bezugspreis: Vierteljahr 3.00, monatlich 1.00, ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Dienstag, den 10. Mai 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3

Die Sozialdemokratie springt ein.

Ministerium Wirth?

Im Laufe des heutigen Vormittags ist die Kabinettsbildung ihrem Ziele erheblich näher gekommen.

Die bisherige Regierungskoalition aus Deutscher Volkspartei, Zentrum und Demokraten ist im wesentlichen dadurch gesprengt, daß die ihr angehörenden Parteien in der Frage der Annahme oder Ablehnung des Entente-Ultimatums gespalten sind.

Zwar erzählt man sich zurzeit im Reichstag, daß Herr Stresemann noch im letzten Augenblick die lebhaftesten Anstrengungen macht, um in seiner Partei einen Umschwung für die Annahme des Ultimatums herbeizuführen.

So ist durch das Verhalten der Deutschen Volkspartei das deutsche Volk vor die unmittelbare Gefahr der jändlichen Invasion, des Verlustes seiner wichtigsten Industriezentren gestellt.

Die Sozialdemokratie ist damit — und nicht zum ersten Male — in die Bresche gesprungen, um das deutsche Volk in einer Situation vor dem Schwersten zu bewahren.

Ob der mutige Schritt der Sozialdemokratie Erfolg haben wird, hängt von der Haltung der übrigen Parteien ab. In diesem Augenblick besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß ein aus Sozialdemokraten und Zentrum bestehendes Kabinett zustande kommt.

Ueber die Kabinettsbildung, die in den nächsten Stunden erfolgen muß, ist in diesem Augenblick nur soviel zu sagen, daß sie wahrscheinlich von dem bisherigen Reichsfinanzminister Dr. Wirth übernommen werden wird.

Die unabhängigen sind von der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion befragt worden, ob sie sich an der Bildung der Regierung beteiligen wollen.

Ueber das Programm der neuen Regierung kann zunächst nur soviel gesagt werden, daß sie es als ihre Aufgabe betrachten wird, den Einmarsch der Franzosen in das mehrlose Land zu verhindern.

Amerika wünscht die Annahme.

Paris, 10. Mai. (EE.) Die Agentur Radio meldet gleichzeitig mit dem Ergange Telegraph aus Washington: Wir erfahren von einer hochgestellten Autorität, daß die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht, Deutschland möge die Bedingungen der Allierten annehmen.

Eine Drohung.

Paris, 10. Mai. (EE.) Der „New York Herald“ veröffentlicht heute an auffälliger Stelle folgende Mitteilung aus Washington: Die Regierung kann den amerikanischen Truppen gestatten, an der Befreiung des Ruhrgebietes an der Seite der französischen und englischen Streitkräfte teilzunehmen.

Frankreich zum Sprung bereit.

Paris, 10. Mai. (EE.) Wie die „Chicago Tribune“ meldet, sieht der Plan des Generals Wengand vor, daß das ganze Ruhrgebiet innerhalb von 15 Stunden durch einen einzigen Sprung der alliierten Truppen von Düsseldorf aus besetzt werden könnte.

Genf, 10. Mai. (Fr. Ztg.) Nach den Mitteilungen der französischen Presse ist bereits die Hälfte der zur Befreiung des Ruhrgebietes aufbotenen Truppen im linksrheinischen Gebiet eingetroffen.

Falls Deutschland das ihm gestellte Ultimatum bis Mittwochabend nicht annimmt, so beginnt Donnerstag früh der Vormarsch in das Industriegebiet, dessen Befreiung am Freitagabend vollzogen sein soll.

Brüssel, 10. Mai. (EP.) Der belgische Finanzminister hat den Polizeibeamten Befehl gegeben, sich zur Abreise in das Ruhrgebiet bereit zu halten.

Besébre heßt.

Paris, 10. Mai. (EE.) Im „Journal“ schreibt der frühere Kriegsminister André Besébre: Das französische Volk wird die neuen deutschen Versicherungen skeptisch aufnehmen.

Die Presse von heute morgen spiegelt die gesteigerte Erregung der öffentlichen Meinung wider. Noch ist das neue Kabinett erst in seinen Umrissen zu erkennen; da jedoch die Mehrzahl der Berliner Blätter das Ergebnis der Beratungen der letzten Nacht noch nicht für ihre Betrachtungen verwerten konnte, beschränken sie sich im allgemeinen darauf, noch einmal alle Gründe für oder wider die Unterzeichnung ins Feld zu führen.

In den Darlegungen der Unterzeichnungspositiver wird man vergebens nach einer Würdigung der Entwaffnungsforderungen suchen, die das Ultimatum enthält.

Der Hinweis auf die etwaige Notwendigkeit einer Einschränkung des Luftfahrzeugbaues ist selbstverständlich ein Ablenkungsversuch, um darüber hinwegzuführen, daß es den Orgeschreibern der Reaktion einzig und allein auf die Erhaltung der bayerischen Einwohnerwehr ankommt.

Chefs Rippler steht, begnügt sich mit dem Abdruck eines Artikels „Unannehmbar“ von Freiherrn v. Versner, ferner mit einer ziemlich nüchternen Untersuchung verwandter historischer Vorgänge. — zu Hannibals und Steins Zeiten.

Die „Morgenpost“, deren haßerfüllte Stellung gegen die Sozialdemokratie bekannt ist, unternimmt den kühnen Versuch, den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in dem zu einer Annahme des Ultimatums geraten wird, als „Scheu vor der Verantwortung“ zu diskreditieren. Es ist augenblicklich unverständlich, wie gerade im gegenwärtigen Augenblick ein bürgerliches Blatt diesen Ausbruch prägen darf, da doch nur zu klar ist, daß die ganze verworrene Lage nur eine Folge der Verantwortungslosigkeit des bisherigen rein bürgerlichen Reichskabinetts ist.

Das „B. T.“ bringt einen Artikel Walter Rathenaus zum Abdruck, zu dem es einleitend seine eigene Stellungnahme nochmals im Sinne einer Annahme der Ententebedingungen präzisiert. Rathenau bezeichnet den Zahlungsplan der Entente als ein „Dokument der Ironie“ und fordert, das Ultimatum nicht rundweg abzulehnen, da wir sonst den Vorwurf verdienen, daß wir uns der Schuld entziehen. Wir sollen erklären:

1. Wir erkennen die Schuld von 50 Milliarden an und leisten jährlich eine Zahlung von 3 Milliarden zur Verzinsung und Tilgung.

2. Wir erkennen die weitere Schuld von 82 Milliarden an, jedoch unter Vorbehalt eines unparteiischen Schiedsgerichts, das von fünf zu fünf Jahren unsere Leistungsfähigkeit prüft und die jährlichen Zahlungen festsetzt, die nach 42 Jahren ihr Ende finden.

3. Wir leisten unter Anrechnung auf den Dienst der Gesamtschuld eine jährliche Ausfuhrabgabe von 10 Proz.

4. In die Gesamtleistung ist die Gesamtverpflichtung an die Alliierten eingeschlossen.

5. Kriegerische Sanktionen sind ausgeschlossen. Die Unantastbarkeit der deutschen Grenzen wird gewährleistet.

Wenn dieses Anerbieten abgelehnt wird, so mögen die Alliierten einmarschieren. Es steht dann vor der Welt fest, daß sie diese kriegerische Handlung vorgenommen haben, um eine unparteiische Nachprüfung unserer Leistungsfähigkeit zu vermeiden und um eine Ausfuhrabgabe von 26 Proz. statt 10 Proz. zu erzwingen, und es steht für uns fest, daß sie über lang oder kurz doch einmarschieren werden.

Rathenau kommt zu dem Schluß, daß eine Unterzeichnung des Londoner Protokolls in seiner jetzigen Form „mehr als ein Fehler“, daß sie „ein Schritt auf dem Wege zur bewußten Unehrllichkeit“ sei.

Die „Freiheit“ beginnt ihre heutige Morgenausgabe mit einer Erklärung des Zentralkomitees und der Fraktion der USR. Eingang der Erklärung wird auf die verzweifelte Situation hingewiesen, in die die bürgerlichen Regierungen durch ihre auswärtige Politik das deutsche Volk gebracht haben. Es wird die Abhängigmachung der Antwort auf das Ultimatum von den Fragen der Entwaffnung und Beurteilung der Kriegsverbrecher durch die bürgerlichen Parteien auf das schärfste verurteilt und eine solche Haltung als „Anerkennung der Diktatur der bayerischen Ortschaft über Deutschland“ bezeichnet. Die Rundgebung lehnt den Versailler Vertrag als Gewaltfrieden des siegreichen Imperialismus ab, hebt aber die gewaltigen Gefahren hervor, die durch eine Ablehnung des Ultimatums insbesondere über das Ruhrgebiet und über Oberschlesien heraufbeschworen würden; demgegenüber verschaffe „die Unterwerfung unter die Ententebedingungen Deutschland wenigstens eine Atempause“.

Die möglichst gewissenhafte Durchführung dieser egorbitanten Forderungen würde sehr bald den praktischen Beweis liefern, daß dadurch nicht nur die Lebenshaltung des deutschen Volkes niedergedrückt, sondern auch das Wirtschaftsleben der Ententestaaten und der Neutralen auf das schwerste geschädigt würde. Die geforderten Geldzahlungen, zunächst über 3 Milliarden Goldmark im Jahre, kommen tatsächlich hinaus auf die Lieferung von

Industrieerzeugnissen aller Art in diesem Wertbetrage, ohne daß die deutsche Bevölkerung in der Lage ist, sich für diese auszuführenden Waren durch Wareneinfuhr aus den bessererten Ländern einen Ersatz zu beschaffen. Das bedingt aber die Herabsetzung der Ausfuhrmöglichkeit und damit der Eigenproduktion in den Ententeländern selbst. Einen Vorgesmack davon haben sie schon bekommen in den verheerenden Wirkungen, welche die erzwungenen Kohlenlieferungen an Frankreich und England auf die dortige Kohlenproduktion ausgeübt haben.

Die Erklärung des Zentralkomitees gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese verderblichen Folgen für das internationale Wirtschaftsleben eine Aenderung der Gewaltpolitik herbeiführen müssen.

Wir vertrauen dabei darauf, daß die Kämpfe der internationalen sozialistischen und gemerkchaftlichen Organisationen gegen Militarismus und Imperialismus die herrschenden Klassen zu einer Aenderung ihrer Gewaltpolitik und zu einer Revision der Friedensverträge bringen werden.

Auf Grund dieser Tatsachen wird die Annahme der Bedingungen gefordert.

Die Stimmung in Oberschlesien.

Breslau, 10. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die „Volkswacht“ hatte heute vormittag zum ersten Male seit Beginn des Polenauflandes wieder ausführlich direkt telephonisch mit den Parteigenossen in Kattowich sprechen können. Aus den Mitteilungen der dortigen führenden Parteigenossen ergibt sich folgendes Bild der Lage:

Die Lage der Kattowicher Einwohnerschaft, ebenso wie die der anderer Großstädte des Industriegebietes, auch der von Myslowich, gleicht der Lage der Einwohnerschaft belagerter Festungen. Das Innere der Stadt ist bei Tage im ganzen ruhig. Es finden ständig Schießereien statt. An der Stadtgrenze stehen ununterbrochen Postentetten bewaffneter Infanterien, denen zum Teil französische Soldaten beigegeben sind. Ein Deutscher wird von diesen Postentetten weder hinein- noch hinausgelassen. Die Arbeit ist in denjenigen Betrieben wieder aufgenommen, in denen die deutsche Arbeiterschaft überwiegt. Der sozialdemokratische „Volkswille“ kann wieder erscheinen. Hunder Schritte vom Gebäude unseres Parteiblattes entfernt beginnt aber bereits die polnische Postentette. Der Telephonverkehr ist auch innerhalb des Industriegebietes nur im allgeringsten Maße möglich. Der Eisenbahnverkehr ist noch nicht wieder aufgenommen. Der von Korfanty eingeführte Chef des Eisenbahnwesens, der Insurgent Werner, läßt nur einzelne Strecken von lokaler Bedeutung besetzen. Die Stimmung der gedrückten Bevölkerung ist äußerst gedrückt.

Aus Oppeln erhält unser Breslauer Parteiblatt heute Mitteilungen über die letzten Kämpfe, aus denen zu ersehen ist, daß die Polen jetzt Artillerie in großem Maße einsetzen. Auch ein Panzerzug kämpft auf polnischer Seite. Mit diesem Panzerzug wurde der Kampf auf dem Bahnhof Kandrzy zugunsten der Polen entschieden. Die Versuche der Polen, sich der Stadt Kofel zu bemächtigen, die durch Artilleriefeuer unterstützt wurden, wurden durch die italienische Artillerie zurückgewiesen.

Ein Notruf der Gewerkschaften.

Die deutschen Gewerkschaften haben an die Interalliierte Kommission ein Telegramm gerichtet, in dem sie darauf aufmerksam machen, daß auf vielen Gruben und Werken trotz der Versicherung der Interalliierten Kommission am Montag Arbeitswillige mit Waffengewalt an der Arbeit verhindert wurden. Ferner verlangen die Insurgentenführer an manchen Orten gegen hohes Entgelt von den Arbeitern Passierscheine. Die Gewerkschaften ersuchen umgehend Maßnahmen zu treffen, die es den Arbeitswilligen ohne Bedrohung und ohne Zwang ermöglichen, ihrer Arbeit nachzugehen.

Gegenstände in der Interalliierten Kommission.

Einem Mittagsblatt zufolge ist es zwischen den Mitgliedern der Interalliierten Kommission in Oppeln zu einem offenen Bruch

gekommen. Die italienischen und englischen Mitglieder stehen in schroffem Gegensatz zu den französischen. Der zweite italienische Bevollmächtigte Passaglia habe bereits sein Amt niedergelegt, zwei englische und ein italienischer Kreisinspektor hätten um Enthebung von ihren Posten gebeten. — Innerlich war dieser Bruch schon seit langem vollzogen. Die Ronds-Geschäftsführung zugunsten der Polen ist auf die Dauer unhaltbar.

Italiener und Engländer in Bedrängnis.

Oppeln, 10. Mai. (U.) Nikolai wird von den Aufständischen immer enger umschlossen. Die Italiener haben gestern nacht von einer eigenen Funktion aus einen Hilferuf nach Oppeln geschickt, daß sie nur noch bis 12 Uhr mittags Munition haben und die Gefahr besteht, daß Nikolai von den Aufständischen besetzt wird. Die Italiener und Engländer in Beuthen haben sich mit ihren Familien in das Landratsamt zurückgezogen, wo sie unter schärfster französischer Bewachung bleiben. Die Bevölkerung schließt hieraus auf nahebedrohende Gefahr.

Anklagen gegen Frankreich.

London, 10. Mai. (U.S.) Die englische Presse wendet den Ereignissen in Oberschlesien weiter große Aufmerksamkeit zu. „Morning Post“ meldet aus Beuthen: Unter den alliierten Vertretern und verantwortlichen Bürgern herrsche große Unzufriedenheit über die Parteinahme, die von den Franzosen den polnischen Aufständischen gegenüber an den Tag gelegt worden sei. Bei Ausbruch der Aufstandsbewegung hätten sich die Franzosen mit neun Bataillonen, Tanks, einem Kavallerieregiment und Artillerie untätig verhalten, während die Italiener, getreu der den Alliierten übertragenen Pflicht, die Ordnung aufrechtzuerhalten, über hundert Mann Verluste hatten. Die geringen Verluste der Franzosen seien hauptsächlich Unglücksfällen zuzuschreiben. Im Landkreis Beuthen erfuhr der britische Kontrolleur am Tage vor dem Ausbruch des Aufstandes, daß die französischen Truppen in seinem Gebiete auf eine Kompagnie herabgesetzt worden waren.

In Groß-Strehlitz gaben auf Ansuchen des britischen Kontrolleurs die französischen Artilleristen fünf Schuß ab, dann griff jedoch der französische Oberbefehlshaber ein. Die Demütigung der britischen und der italienischen Offiziere war vollständig und das Prestige der Entente erlitt einen schweren Schlag. Die britischen und die italienischen Mitglieder der Kommission verhielten unparteiisch zu sein, die Franzosen traten jedoch tatsächlich die Regierung in Oberschlesien an Korfanty ab, anstatt die erste Pflicht der Alliierten, die Ordnung aufrechtzuerhalten, auszuüben.

Die Polen hätten niemals den Aufstand begonnen, wenn sie nicht zuvor der Haltung der Franzosen sicher gewesen wären. Die Aufständischen hätten streng befohlen, allen französischen Truppen aus dem Wege zu gehen.

„Daily Telegraph“ bezeichnet den polnischen Aufstand als eine vorläufige Herausforderung. Es kam dem Blatte zufolge kaum angenommen werden, daß der Oberste Kommandant der polnischen Armee, das Oberschlesienproblem zu beendigen, während die Lage noch so ist, daß sein Befehl entweder erscheinen würde als eine Unterwerfung unter Korfantys Absichten oder als eine Erlaubnis an Deutschland, seinen Anteil mit Gewalt zu nehmen, was unzweifelhaft zu einem Krieg zwischen Deutschland und Polen führen würde.

Einem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge gewinnt der Gedanke langsam an Boden, den Beschluß bezüglich Oberschlesiens dem Völkervertrag zu überlassen.

„Times“ fordert in Interesse des europäischen Friedens weitere energische Anstrengungen, um den ungerechtfertigten und törichten Zustand zu unterdrücken. Das Blatt schreibt: Die Alliierten hätten es übernommen, Gesetz und Ordnung in Oberschlesien zu wahren; sie müßten ihre Pflicht tun und ihr Wort halten. Korfanty und seine Anhänger forderten die gesamte Grundlage des Friedensvertrages von Versailles heraus.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus London ist die Lösung der oberschlesischen Frage bis zur nächsten Sitzung des Obersten Rates aufgeschoben worden, deren Zeit und Ort noch nicht bestimmt ist.

Münchhausens Urbild.

Der Aufschneider ist in der Weltliteratur seit den Lügenmärchen Lukians eine wohlbekannte Figur, aber unter all diesen Erzählern phantastischer Geschichten ist keiner volkstümlicher geworden als der Freiherr von Münchhausen. Heute besitzt man zahlreiche glaubwürdige Zeugnisse, die die Tatsache über jeden Zweifel erheben, daß das Urbild dieser weltliterarischen Gestalt Karl Friedrich Hieronymus Freiherr von Münchhausen auf Bodenwerder bei Hameln gewesen ist. Vor 200 Jahren ist dieser Mann geboren worden, und seine Persönlichkeit hat in der Spiegelung, die ihr durch G. A. Bürger zuteil wurde, die Phantasie der Dichter und Dichter beschäftigt. Als der Freiherr 1797 starb, da fing erst sein eigentliches Fortleben an, und immer wieder ist er in den Dichtungen der späteren Zeit aufgetaucht.

Mit diesen „Wandlungen Münchhausens“, die von Zimmermann bis zu Scheerhart und Eulenberg reichen, beschäftigt sich eine inhaltsreiche Arbeit, die Dr. Werner Schwegler in den Verlagen der Dieterichschen Buchhandlung zu Leipzig erscheinen läßt. Hier wird auch ein anschauliches Porträt des geschichtlichen Urbildes gezeichnet. Hieronymus von Münchhausen entstammt einem uralten edlen Geschlecht, wor einst Ruge am braunschweigischen Hofe, dann Leutnant und zuletzt Rittmeister, machte den Türken- und Schwedenkrieg mit und nahm 1750 seinen Abschied, nachdem er in eine glückliche Ehe getreten war, um sich nun der Bewirtung des väterlichen Gutes Bodenwerder zu widmen. Seine letzten Lebensjahre waren umdüstert durch eine neue Ehe mit einem lüderlichen Frauenzimmer, die ihm Kummer, Schande, Verarmung und Vereinsamung brachte. In der Dichtung aber lebt nicht der wortfahige, mißtrauische Greis, sondern der lebenssprühende, phantasierende Jüngling und Mann fort.

Man muß bei der Beurteilung der Münchhausenfaden die Anschauungen und den Aberglauben des 18. Jahrhunderts berücksichtigen. Vieles, was für uns heute offensichtlich den Stempel der Lüge trägt, war bei der damaligen allgemeinen Unwissenheit nicht so ungläublich. Die Vorstellungen, die Münchhausen von entlegenen Ländern, vom Erdinnern und von Meerestiefen, von Mond und Sternen und von fremden Tieren erweilt, entsprechen in mancher Hinsicht denen des damaligen Durchschnittsmenschen. Wieviel Aberglauben noch ganz ernsthaft verbreitet war, beweist das klassische Jagdwort von Däbel aus dem Jahre 1785, in dem z. B. erklärt wird, man könne mit einer „weißen Salbe“ jede frische Wunde, sie sei so groß als sie wolle, an Mensch und Vieh vollkommen gut heilen. Da mochte man denn dem Aufschneider auch seine Erzählung von der Heilung des halbierten Vierdes glauben.

Niel trug auch zu der Wirkung seiner Geschichten die geniale Begabung Münchhausens bei, der ein meisterhafter Erzähler und Improvisator war und dessen Ruhm selbst bis nach England drang, so daß manche Reisende nach Bodenwerder kamen, um ihn erzählen zu hören. „Er pflegte seine Geschichten“, berichtet uns ein Zeitgenosse, „ganz cavalierement, zwar mit militärischem Nachdruck, doch ohne alles Pathos, mit der leichten Laune eines Weltmannes

und als Sachen, die sich von selbst verstehen, zum besten zu geben.“ Auch in der Familienerinnerung lebte so sein Bild weiter. „Sagen die Herren nach feuchtschweißlichem Wohl“, erzählte ein Nachkomme, „bei Wein und Tabak zusammen, ließ dann der eine oder andere der Jagdgäste eine unglaubliche Jagdgeschichte vom Stapel laufen, so sagte Hieronymus, der jede Unwahrheit in der Seele verabscheute: „Ach, schweigen Sie still, das ist ja nichts, wie ich in Russland war, da habe ich ganz andere Dinge erlebt.“ und erzählte dann, nur um den Herrn abzutrompseln, irgendeine rasch erdachte Geschichte.“ Daß er „ein Mann von außerordentlicher Ehre“ war, betonte schon der erste englische Herausgeber seiner Geschichten, und so haben wir in diesem unübertroffenen Lügenmeister im tieferen Sinne einen „Lügenstrahler“ zu erkennen, der keine Aufschneiderien mit der satirischen und erzählerischen Absicht vorbrachte, die Uebertreibungen anderer lächerlich zu machen.

Neue Mineralien in Südwestafrika. Besonders schöne und wertvolle Mineralien, darunter auch einige neue, sind an der Lagerstätte von Tsumeb im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika entdeckt worden. Näheres darüber wird nach einer Mitteilung von O. Puschel in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ berichtet. Im feinsten Bleiglanz fand sich in Keinen Rester zinkreiches Arsenfahlerz, das einen auffallend grünen Schein zeigt. Zu den häufigeren sekundären Bildungen im Erztrübe von Tsumeb gehört das „Mimetesit“, das teils derb, teils in farblos-lichtgrauen Kristallen, meistens reinen Prismen auftritt. Das „Mimetesit“ ist ein wertvoller Rohstoff für die Gewinnung von Ferrovanadin, Vanadinfluorid und Vanadinpräparaten, ebenso der den Mimetesit begleitende „Cuprodescolzit“. Der reine Mimetesit ist dicht bis sehr feinstörnig und zeigt muschigen Bruch von schwärzlich olivgrüner Farbe. Der „Dunit“ ist ein neues Bleisulfer-Arsenat, das Kristalle bildet und apfelgrüne oder grünlich-weiße Strichfarbe aufweist.

Petroleumförderung im Grubenbau. Eine neue Art der Erdöl-gewinnung ist neuerdings bei unseren inländischen Erdölquellen eingeführt worden. Während man früher Bohrlöcher vortrieb und das Öl daraus mit Bohrlochpumpen herausholte, ist man, wie die „Menschau“ mitteilt, seit einiger Zeit zu einer bergmännischen Förderung ähnlich wie beim Gewinn der Steinkohle und Erze übergegangen. Es werden dabei tiefe Schächte von 4 Meter Durchmesser abgeteuft und von diesen aus unter Tage seitlich Strecken aufgeschoben. In diesen Strecken fließt das Öl hervor, wird in Gruben gesammelt, in abgedeckten Tonrinnen zum Schacht geleitet und mit Pumpen zu Tage gefördert. Die Kosten der neuen Gewinnungsart sind ohne Zweifel höher als bei dem Bohrlöcherfahren. Demgegenüber ist die Lebensdauer der Anlage länger und die Förderung erheblich gesteigert. Dazu kommen noch die allgemeinen volkswirtschaftlichen Vorteile, eine bessere Ausnutzung der Erdölvorräte und anderes mehr.

Vandalismus an Hoetger. In dem Darmstädter Platanenhain, den Bernhard Hoetger plastisch ausgeschmückt hat, sind kürzlich drei seiner Figuren, die Krugträgerinnen, umgeworfen und völlig zerschlagen worden. Es handelt sich gewiß um die Tat eines kunstfremden Rohlings, aber man erinnert sich, daß gerade diese Figuren

Hoetgers seinerzeit bei ihrer Aufstellung als Regenerkunst-Nachahmungen und ähnliches mehr übel bekräftelt worden sind. Sollte solche ablehnende Haltung gegenüber der Kunst Hoetgers sein, die die Darmstädter Stadtverwaltung verhindert, den Platanenhain an der Stelle jenes Korbisales aufzuräumen? Eine Woche vor Ostern wurden die Figuren zerschlagen, heute liegen sie noch da, obwohl man die eine von ihnen vielleicht noch hätte retten können. Also geschehen in Darmstadt, das sich so gern eine Kunststadt nennt.

Führerkursus für Volksbibliothekare. Die Deutsche Zentralfstelle für volkstümliches Büchereiwesen veranstaltet vom 1. bis 30. Juni einen Führerkursus, durch den Volksbibliothekaren Gelegenheit geboten werden soll, die Verwaltungsformen und Arbeitsmethoden der neuen volkstümlich-büchereiwesen Schule gründlich kennen zu lernen. Bei der großen Bedeutung, die gerade die Volksbüchereien für unser ganzes Bildungswesen besitzen, ist es von hoher Wichtigkeit, daß Bibliothekare, die im Hauptamt eine solche Bücherei leiten, sich mit den Richtlinien und den Leitfäden bekannt machen, für deren allgemeine Einführung die Zentralfstelle eintritt. In Form einer Arbeitsgemeinschaft werden bei diesem Kursus zugleich alle die zugehörigen Fragen, die das volkstümliche Büchereiwesen beschäftigen, eingehende Erörterung finden.

Die Zeitungsnot in Russland. Der Zeitungshunger in Sowjetrußland wird immer heftiger. In Moskau ist eine Sonderkommission gebildet worden, um einen allgemeinen Plan für die Versorgung der Bevölkerung Sowjetrußlands mit Zeitungen auszuarbeiten. In erster Reihe sollen die Fabrikarbeiter mit Zeitungen versorgt werden, sodann die Sowjetinstitutionen, die Schulen usw. Da dem Publikum ohnehin der freie Bezug der Zeitungen gesperrt ist, wird eine größere Anzahl von Exemplaren zum Ankleben in den Straßen verwendet. Dennoch ist infolge des Papiermangels eine Herabsetzung der Auflageschiffen der großen Sowjetblätter erforderlich. Die Gesamtauflage der Petersburger Blätter, die nur noch 280 000 Exemplare betrug, muß jetzt auf 150 000 vermindert werden. Verschiedene Blätter werden zusammengelegt und in ihrer Auflage beschränkt. Um der dringenden Not zu steuern, wird der schnelle Verkauf von großen Papiervorräten im Ausland geplant.

Theaternachrichten. Direktor Edi Winterfeld hat wegen der Sommermonate das Schillertheater in Charlottenburg gepachtet und wird dort Operetten zur Aufführung bringen. — Am Neuen Volkstheater findet demnächst die Eröffnung der Lagerschiffe des „Lagerschiffes“ von Dieckhoff mit statt. — Der Präsident der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Riedel, hat über das Kitzbühner Stadttheater die Bühnenperron verhandelt, weil alle Verleumdungen, trotz des äußersten Entgegenkommens der Genossenschaftsmitglieder, gescheitert sind.

Die nächste Abendmusik in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche veranstaltet Fritz Seifmann am Donnerstag, den 12. Mai, 8 Uhr abends.

Kunstnachrichten. In den Ausstellungsräumen von Frankfurt u. Co. (Joseph Willmann), Börsen-Platz 13, veranstaltet vom 11. Mai ab Frau Louisa Alberti Lazard eine Kollektivausstellung ihrer Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen.

Zwischen 3 und 2%.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht nunmehr einen ausführlicheren Bericht über die Tagung des kommunistischen Zentralkomitees, der freilich nicht ausführlich genug ist, um Aufsehen über die Vorgänge der Tagung volle Klarheit zu geben, da er sich an entscheidenden Stellen — offenbar absichtlich — sehr unbestimmt und allgemein ausdrückt.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Einschüchterungsaktion gegen die Opposition schon ihre Wirkung getan hat, die Anhänger des rechten Flügels verhielten sich sehr zurückhaltend, so daß ein Redner der Linken, Frölich, ihnen vorwarf, sie hätten nicht den Mut zu sagen, was sie denken. Solche Vorwürfe sind natürlich billig im Munde von Leuten, die den Mut durch Hinanspruch bestrafen.

Aber so sehr die „Rote Fahne“ über die Niederlage des rechten Flügels triumphiert, dessen Resolution nur 4 Stimmen erhielt, so ist doch den Radikalen bei ihrem Siege nicht geheuer. In seinem Referat über die kommunistische Internationale sagt Kōnen:

Kein Mensch kann bestreiten, daß sich ein rechter Flügel des Kommunismus bildet: Serrati in Italien, Williams in England, Lindström in Schweden, Levi in Deutschland und Straffer in Oesterreich — ist das nicht ein rechter Flügel der K. I., der selbst internationale Konferenzen abhält?

In Anlehnung daran spricht die „Rote Fahne“ bereits von „2%-Elementen“, denen man ebensowenig Konzessionen machen werde wie der Internationale 2%. Daß man aber die 2%-Leute trotz des Hinanspruches nicht recht stark in der KPD fürchtet, das zeigt die Worte Frölichs, es ginge nicht mehr um die Person Levi, sondern um den Levi-Geist. Zuerst gab Kurt Geyer, der Einbringer der abgelehnten Resolution, Levi als „Verwahrer“ preis, aber das rettete weder seine Resolution noch ihn selber davon, von Kōnen fürchterlich abgeburstet zu werden. Geyer hatte nämlich behauptet, die kommunistische Internationale habe keine einheitliche taktische Linie. Kōnen erklärte: „Das muß ausgerechnet Geyer sagen, der erst Antiparlamentarier, dann Parlamentarier, erst Putschist, dann Antiputschist war, erst Moskauerfreund und jetzt Moskaugegner ist.“ — Damit ist ja die Wandlungsfähigkeit dieses jugendlichen Führers ganz gut gekennzeichnet, gekennzeichnet ist aber auch, was alles in der KPD fürher wird.

Die Besprechung der Märzaktion gab eine sehr langwierige Auseinandersetzung über das neue Wortschlagwort der KPD „Offensivtaktik“. Es zeigte sich, daß jeder Redner darunter etwas anderes verstand. Hörnie, der mit drei anderen eine besondere Resolution vorlegte, meinte schließlich, es läge darauf an, „das Geschwätz über die Offensivtaktik zu erledigen und ihr einen konkreten Inhalt zu geben“. Über seine Resolution wurde ihm zur Umarbeitung zurückgegeben. . . .

Preussische Landtagsfraktion. Bekanntlich wurde der Fraktionsvorstand der Preussischen Landtagsfraktion im März d. J. nur provisorisch gewählt und die endgültige Wahl bis nach der Regierungsbildung in Preußen vertagt. Diese Wahl hat nun stattgefunden. Es gehören dem Vorstande an: die Genossen Braun, Siering und Limberg als Vorsitzende, als Beisitzer die Genossen Bartels, Grzesinski, Hartwig, Schlich, Seewering und Frau Kähler, als Sekretär der Genosse Gustav Heller. — Alle Zuschriften, die die Landtagsfraktion betreffen, wolle man an folgende Adresse richten: An den Vorstand der Preussischen Landtagsfraktion SPD., Prinz-Albrecht-Straße.

Folgeschwere Handgranatenerplosion. Eine Abteilung der ersten Hundertschaft der Ordnungspolizei unternahm, wie aus Hamburg gemeldet wird, auf dem Schießplatz bei Groß-Borsfelde eine Übung im Werfen mit kämmerer Handgranaten. Durch frühzeitiges Explodieren einer Handgranate wurden vier Ordnungspolizisten schwer verletzt. Man schaffte sie ins Krankenhaus. Dort starb der Wachtmeister Karl Bartels, während der Wachtmeister Köllischer verletzt und der Leutnant Georges und Oberwachtmeister Storm leichter verletzt wurden.

Wechsel in der norwegischen Gesandtschaft. Der norwegische Gesandte in Berlin, Vollbed, ist zum Gesandten in Stockholm ernannt worden. Sein Nachfolger in Berlin wird der jetzige norwegische Gesandte in Rom, Arne Scheel.

Groß-Berlin

Die Höhlenbewohner von Spreenhagen.

Ueber die anarcho-kommunistische Gemeinschaft, deren Siedlungsversuch bei Spreenhagen „unselbstames“ Aufsehen erregt hat, sollte man in einer öffentlichen Versammlung gestern näheres erfahren. Ihr Führer Dr. Heinrich Goldberg, der früher Arzt in Hohenschönhausen war, wollte die gegen ihn und seine Gemeinschaft erhobenen Vorwürfe entkräften. Die „Öffentlichkeit“ war allerdings dadurch stark eingeschränkt worden, daß Goldberg einen teuren Saal (den Blüthneraal in der Bülowstraße) gemietet hatte und daher ein nicht geringes Eintrittsgeld nehmen mußte, weshalb dann auch die Zahl der Versammlungsbesucher nur mäßig blieb.

Wer auf Skandal gerechnet und sich ein Gaudium versprochen hatte, wurde enttäuscht; denn dieses Publikum benahm sich, obwohl darunter die Reugierigen sehr in der Mehrheit und die Anhänger Goldbergs in hoffnungsloser Minderheit waren, erfreulicherweise durchaus verständlich und anständig. Ein bißchen Sensation gab es nur, als Goldberg an das Rednerpult trat und sich im breit ausladenden Schmutz seines stark entwickelten schwarzen Haupt- und Barthaars präsentierte, an das ihm keine Scheere herankommen darf. In seiner Kleidung unterschied er sich kaum von anderen Sterblichen, und selbst seine Füße, die er sonst unbekleidet läßt, hatte er diesmal aus nicht ganz klaren Gründen in schühende Stiefel gesteckt. Sein Vortrag, der in Form und Ton von nüchternen Beharrlichkeit war, wurde in fast vollkommener Ruhe angehört. Widerspruch äußerte sich nicht, und auf ein paar Beifallsäußerungen antwortete er kurz und grob, Zustimmung sollte man nicht durch Klatschen, sondern durch ein entsprechendes Leben bekunden.

Ueber die Möglichkeit, in kommunistischen Gruppen zu leben und (wie er meint) von ihnen aus die Welt umzugestalten, brachte er keine überraschend neuen Gedanken vor. Daß die Höherentwicklung der Persönlichkeit, die in der Gemeinschaft und durch sie erreicht werden soll, Herrn Goldberg und dem Seinen gelingen mag, wollen wir ihm glauben. Aber den Eindruck macht dieser Mann nicht, daß er im Siedlungswesen irgend etwas Brauchbares zustande bringen könnte. Warum die unter seiner Führung zu se „ungetretene Gemeinschaft“ ihre Paradies als „Höhle des Zarathustra“ bezeichnet, sagte er nicht. Zu dem Vorwurf, daß er da draußen in Spreenhagen unberücksichtigterweise Land der Stadt Berlin in Besitz genommen habe, erklärte er, daß ihm vom Siedlungswesen eine ihn ermutigende Zusage gemacht worden sei. Angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit habe er geglaubt, mit seiner Gemeinschaft an die sofortige landwirtschaftliche Bearbeitung des Bodens herangehen zu sollen, ohne den endgültigen Abschluß des formellen Vertrages abzuwarten. Weder durch ihr Gemeinschaftsleben in ihren vorläufig geschlossenen Unterkünften, noch beim Baden in öffentlichen Gewässern würden sie das behauptete „Mergemiss“ erregt haben, wenn nicht die neugierigen

Spreenhagener ihnen geradezu nachgelaufen wären. Daß in ihrer Gemeinschaft die Ehe der bisher üblichen Art durch ein von keinem Geistlichen oder Standesbeamten genehmigtes Zusammenleben von Mann und Frau ersetzt wird, sei ihr gutes Recht. Die Sanftmut des Redners wich einer merklichen Gereiztheit, als er auf das Vorgehen der Berliner Stadtverwaltung zu sprechen kam, die gegen die Höhlenbewohner zur Zwangsquartierung schritt. In diesem Zusammenhang behauptete er sogar, daß „von maßgebender Stelle bewußte Unwahrheiten verbreitet“ worden seien.

In der Diskussion kam nur der Berliner Stadtrat Stoll zu Worte, der das Spreenhagener Unternehmen, solange er Dezernent des Siedlungsamtes war, begünstigt hat. Stoll, der hervorhob, daß auch er Kommunist ist, lehnte Goldbergs Kommunismus wegen „Mangels der Aktivität“ ab. Zu der Frage, ob Goldberg da draußen vor Vertragsschluß sofort daraufhin „Siedeln“ dürfte, erklärte Stoll, die Stadtverwaltung sei formell im Recht. Die Versammlung fand dann mit einer Erwidrung Goldbergs ein vorzeitiges Ende, weil Herr Goldberg durch einen Angestellten des Blüthneraales eröffnet wurde, daß der Saal nur für 2 Stunden gemietet sei und eine dritte Stunde noch 100 R. kosten würde.

Der Mörder von Strausberg verhaftet.

Geständnis des Berliner Täters.

Das letzte Kapitalverbrechen, die Ermordung des Zimmerpoliers Emil Werner aus Berlin im Walde bei Besendahl, in der Gemil von Strausberg, hat eine rasche Aufklärung gefunden. Nachdem es gestern gelungen war, die Person des Toten festzustellen, führten die weiteren Ermittlungen noch am gleichen Tage auf die Spur des Täters und in der vergangenen Nacht auch zu seiner Verhaftung.

Der Ermordete, der 43 Jahre alte Emil Werner, der in einer Kellerwohnung des Hauses Waldemarstraße 75 wohnte, machte viele Feinde, angeblich zu Schleichhandelsgeschäften, in die Umgebung von Berlin. Dabei wurde er wiederholt von anderen Männern aus seinem Verwandten- und Bekanntenkreise begleitet. Da unter diesen sich vermutlich auch der Täter befindet, mußte, forschte die Kriminalpolizei nach und stieß auf zwei Brüder, der 47 Jahre alte Arbeiter Max Rehde, der mit seiner Frau in der Waldberstraße 20 wohnte, und den ebenfalls verheirateten, in der Fichtestraße 31 wohnhaften, 46 Jahre alten Arbeiter Emil Rehde. In der Hand des Ermordeten fand man einen alten amerikanischen Trommelrevolver. Dieser Revolver, der einen Selbstmord vorzuziehen sollte, wurde bald als eine beabsichtigte Irreführung durchschaut. Ueber die Herkunft der Waffe wurde festgestellt, daß Max Rehde sie von einem Produktenhändler in der Lübbener Straße gekauft hatte. Als Max Rehde beim Leugnen verbarrikte, wurde er dem Produktenhändler gegenübergestellt und gestand, seinen Bruder Werner erschossen zu haben.

Ueber den

Beweggrund

sagt er folgendes: Sein Bruder Werner habe ihn durch einen unheimlichen Einfluß ganz beherrscht und so auch verleitet, mit ihm hinauszugehen, um Telegraphen- und Telefonleitungen draht zu stehlen. Diesem Zweck sollten auch die Scheere und die Säge dienen. Nur mit Widerwillen sei er dieser Aufforderung gefolgt. Der Widerwillen gegen den Diebstahl habe sich auch auf die Person des Verführers übertragen und sei so stark geworden, daß er beschloss, Werner zu erschießen, um ihn los zu werden. Diese Erzählung ist um so weniger glaubwürdig, als Max Rehde sonst gegen Diebstahl durchaus nicht einen so starken Widerwillen entfaltete. Er ist ebenso wie der erschossene Werner schon mehrfach vorbestraft.

Die Segner Groß-Berlins.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat zu dem, auf größere Selbständigkeit der Verwaltungsbezirke Berlins und eine andere räumliche Abgrenzung abzielenden deutschnationalen Antrag einen Zusatzantrag eingebracht, der u. a. fordert: „Als Selbstverwaltungsangelegenheiten sind den Bezirken mindestens zu übertragen: a) das höhere und niedere Schulwesen mit Ausnahme des Hochschulwesens, b) das Straßenbau- und Fluchtlinienwesen für örtliche Wohnstraßen, sowie die Straßenreinigung, c) die Verwaltung der in den Bezirken gelegenen, vorwiegend der Bevölkerung des Bezirks dienenden Anstalten. Außer den Selbstverwaltungsangelegenheiten sind den Bezirken der Bezirke städtische Antragsangelegenheiten in weitem Umfange gesetzlich zuzuwenden; als solche kommen in erster Reihe das Wohnungswesen, das Fürsorgewesen und die Jugendpflege in Betracht.“

Diese Anträge zeigen wieder, mit welcher Ausdauer die alten Feinde Groß-Berlins an der Arbeit sind. Sie spekulieren nicht zuletzt darauf, daß die bei der Umstellung der Verwaltung nicht ausbleibenden Unstimmigkeiten Wasser auf ihre Mühlen seien und die Stimmung der Bevölkerung in ihrem Sinne beeinflussen werden. Der Laik der Anhänger des neuen Berlin muß es gelingen, durch sorgfältige Arbeit sowohl als durch Aufklärung der Bevölkerung diesen Saboteurbestrebungen entgegenzuwirken.

Sechs Jahr Zuchthaus wegen Mordes.

Ein Nord an einem Gefangenenaußsicher lag einer Anklage zugrunde, die das Schwurgericht des Landgerichts II beschäftigte. Angeklagt waren die ehemaligen Angehörigen einer Marinefliegerabteilung Paul Sattler und Willi Sionan. Die beiden Angeklagten waren am 24. Dezember 1918 wegen eines Einbruchs in das Proviantamt der Marinefliegerabteilung Johannisthal in die Arrestanstalt des Amtsgerichts Köpenick eingeliefert worden. Weil sie angeblich gehört haben wollten, daß sie auf Befehl des Soldatenrats erschossen werden sollten, verabredeten beide Angeklagte einen Fluchtplan, in dessen Verlauf sie den Gefangenenaußsicher Brühl erschossen.

Nach längerer Beratung sprachen die Geschworenen die beiden Angeklagten der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von je 6 Jahren drei Monaten.

Schließung einer Kinderheilstätte?

Der Betriebsrat der Kinderstation Nichtenberg schreibt uns folgendes: „Am 28. April wurde dem Betriebsrat der Kinderstation vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin mitgeteilt, daß am 31. Mai die Kinderheilstätte geschlossen wird, angeblich wegen der schlechten finanziellen Lage.“ Den bei der Kinderstation beschäftigten 33 Personen ist am 30. April zum 31. Mai gekündigt worden. Es sind hier 80 Betten vorhanden, die dauernd mit 75 hauptsächlich unterernährten Kindern belegt sind, die zum Teil auch noch von tuberkulösen Eltern stammen. Die Kinder machen in dem Heim Erholungskuren von vier bis sechs Wochen durch, und haben durchschnittlich vier bis zehn Pfund am Körpergewicht zugenommen. Zu dem Gesundheitszustand ein zehn Morgen großer Park, auch ein Sonnenbad und zwei große Liegehallen sind vorhanden. Die Kinder sind erst seit dem 1. April 1920 hier untergebracht. Die Anstalt diente seit 1908 als Heilstätte für tuberkulöse Frauen. In eine solche Heilstätte kann die Station nicht wieder umgewandelt werden.

Im Interesse der nach Zehntausenden zählenden unterernährten Kinder und Tuberkulose sollte die Heilstätte auch nach dem 31. Mai ihrem Zweck erhalten bleiben.

Das Trauermotiv erreichte uns unerwartet heute früh. Im Alter von 36 Jahren verschied der Anzeigenmetzer unserer Abendausgabe, Genosse Fritz Fitting. Wir verlieren in ihm einen tatkräftigen Mitarbeiter, der seine ganze Kraft in den Dienst unseres Blattes stellte. Seit 1907 im „Vorwärts“ tätig, war er uns durch sein ruhiges, stilles Wesen ein treuer Gefährte bei der technischen Herstellung des Blattes geworden. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Reichsanstalt für Maß und Gewichte feierte heute die 50. Wiederkehr des Tages, an dem im Jahre 1871 die früher „preussische“ und dann „norddeutsche“ Normal-Gewichts-Kommission eine deutsche (oder, wie man damals sagte, „kaiserliche“) wurde. Aus dieser ist die Reichsanstalt für Maß und Gewichte hervorgegangen, an deren Spitze lange Zeit der Direktor der Sternwarte, der vor kurzem verstorbenen Professor Wilhelm Förster, gestanden hat. In der Festigung beteiligten sich zahlreiche Vertreter von Staats- und Reichsbehörden, von wissenschaftlichen Instituten, von Industrie und Handel sowie die Beamten der Reichsanstalt. Die Redner hoben hervor, wie sehr diese Anstalt nicht nur der Wissenschaft, der Industrie und dem Handel genützt, sondern auch das Ansehen deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit im Ausland gesteigert hat.

Das Bücherankaufverbot für die Stadtbibliothek. Ein Antrag unserer Genossen in der Berliner Stadtdirektorenversammlung erludt den Magistrat, seinen Beschluß, durch den der Bücherankauf für die Berliner Stadtbibliothek unterlagert ist, aufzuheben. — Dieses Ankaufverbot besteht schon seit dem November 1920 nicht nur für die Stadtbücherei, sondern auch für alle Volksbüchereien der Stadtgemeinde. Das Verbot hat die Anschaffung neuer Literatur für die Stadtbücherei gänzlich stillgelegt. Das ist um so mehr zu bedauern, als die Stadtbücherei in ihren neuen Räumen im Marshall sich steigenden Besuches zu erfreuen hat. In den letzten Monaten sind nicht weniger als 5000 Besekarten ausgegeben worden. Zur weiteren Durchführung und Aufrechterhaltung dieser Kulturanstalt Berlins sollten, soweit es irgend möglich ist, Mittel bereitgestellt werden.

„Siedlung und Kleingarten“, unsere illustrierte Beilage, liegt der heutigen Postauflage bei.

Ablöschof. Heute abend 7 Uhr Elternversammlung in der SchulstraÙe, Kabinellstraße. Vortrag über Oberstadtschulrat Paulsen's Schulprogramm. Alle Eltern sind herzlich eingeladen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Dienstag, den 10. Mai:

74. Mt., Zehlendorf, 8 Uhr im Restaurant Rasthof: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Wolf: Unsere außenpolitische Lage.

Morgen, Mittwoch, den 11. Mai:

128. Mt., Bernau, 8 Uhr bei Frölich, Roonstraße, am Bahnhof: Funktionärsbesprechung.

Gewerkschaftsbewegung

Betriebsversammlung des Orenstein-Konzerns.

Die Arbeiter und Angestellten von Orenstein u. Koppel hielten am Sonntag eine Betriebsversammlung ab, an der die Werte Drewwitz, Spandau, Geschäftsstelle Berlin, Lagerplatz Teltow, sowie eine Anzahl Delegierte aus den Betrieben des Orenstein-Konzerns im Reich (Lübeck, Dortmund, Rorbhausen usw.) beteiligt waren. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Wünsche der Arbeiter und Angestellten zum Geschäftsabluß der Orenstein u. Koppel A.-G. für 1920. Hierüber referierte Gruhl vom Betriebsrat, indem er ausführte:

Zum erstmal nehmen wir zu einem Geschäftsabluß Stellung. Das Aktienkapital wurde 1913 von 36 auf 45 Millionen erhöht und heute beträgt es 68 Millionen. 1919 betrug die Dividende 16 Prozent, für das Jahr 1920 ist mit einer Dividende von 22 Prozent zu rechnen, so daß mindestens 15 Millionen zur Ausschüttung kommen. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft des Unternehmens fordert, daß sie dabei nicht vergessen wird. Aus der Benno-Orenstein-Stiftung standen für Unterstützung an notleidende Arbeiter und Angestellte die Zinsen eines Grundstods von 1 200 000 Mark mit 72 000 Mark im Jahre 1920 zur Verfügung. Es sind aber 120 000 Mark gezahlt worden, so daß eine Auffüllung des Kapitals erforderlich ist. Bei den Verhandlungen mit der Generaldirektion muß eine gleichmäßige Unterstützung in allen Betrieben gefordert werden. Das Verhaben Orensteins, eine Pensionskasse zu schaffen, müssen wir vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus ablehnen. Sie üben nur eine trennende Wirkung aus und ermöglichen die Bildung einer Prätorianergarde. Wichtig ist auch die Beurlaubungsfrage. Ehe mit der Direktion über die Einrichtung von Beurlaubungsabteilungen verhandelt wird, muß ihre Finanzierung sichergestellt werden. Auch in der Wohnungsfrage muß von der Firma mehr getan werden. Aus dem Geschäftsgewinn müssen dafür Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Nachfolgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Angesichts des äußerst günstigen Geschäftsabchlusses der Orenstein u. Koppel A.-G. für 1920 und im Hinblick auf die nachahmenswerten Beispiele, welche gleichartige Industrie- und Handelsunternehmungen in bezug auf Wohlfahrtszwecke bei Geschäftsabchlüssen gegeben haben, fordert die Versammlung, die auch von Vertretern aller übrigen Betriebe aus dem Reich besucht ist, daß im Geschäftsabluß 1920 von der Gesellschaft 5 Millionen Mark zugunsten der Arbeiter und Angestellten bereitgestellt werden. Der Betriebsrat wird beauftragt, mit der Generaldirektion darüber in Verhandlung zu treten und in einer späteren Betriebsversammlung Bericht zu erstatten. Die Versammlung erklärt sich gegen Pensionskassen, wie sie von den Unternehmern propagiert werden.

Vor Erledigung dieser Angelegenheit hielt Genosse Cohen (Reuß) einen interessanten Vortrag über „die Sanktionen und ihre Einwirkung auf die Wirtschaftslage“.

Zum Schluß wurde noch zur Entlassung eines Vertrauensmanns vom Werk Spandau Stellung genommen.

Zur Wirtschaftskrise in England.

Nach der „Evening News“ sind bisher etwa fünf Millionen Arbeiter von dem Kohlenstreik, der morgen 14 Tage währen wird, unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. — Die große Fabrik der Sheffield Steel Works ist vollständig stillgelegt worden, wodurch 5000 Arbeiter erwerbslos geworden sind. Andere Fabriken setzen ihren Betrieb nur noch mit größter Mühe fort; eine Abteilung nach der anderen wird geschlossen. Es sind in Sheffield jetzt über 60 000 Arbeiter erwerbslos.

Die Streiklage in England hat sich neuerdings verschärft, da die Dockarbeiter sich weigern, ausländische Rohle abzuladen. Auch die Eisenbahner weigern sich, fremdländische Kohle zu verladen. Gestern hat der Transportminister Erik Geddes mit den Sekretären der Transportarbeiter und der Eisenbahner eine Unterredung. Eine Konferenz von 33 Linien der National Union der Eisenbahner auf den Ostlinien nahm eine Resolution an, in der für kommenden Sonntag der Generalstreik proklamiert werden soll.

Die amtlichen Ziffern über die Erwerbslosigkeit in England am 30. April zeigen, daß 1 834 000 Personen völlig erwerbslos, während 1 077 000 mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt sind, gegenüber 1 508 000 bzw. 888 000 am 1. April, als die Stilllegung der Kohlenindustrie begann.

Schiedsspruch im Nahrungsmittel-Großhandel.

Am Montag fällte der Schlichtungsausschuss einen Schiedsspruch, wonach den Arbeitern in Gruppe I eine Wochenzulage von 13 M., denjenigen in Gruppe II eine solche von 13 M. gewährt werden soll. In Gruppe III (Arbeiterinnen) wurde eine Zulage von 10 M. pro Woche vorgeschlagen. Die Arbeitgebervertreter erklärten, die Annahme des Schiedsspruchs den Unternehmern zu empfehlen, worauf in der Streikerversammlung am Abend beschlossen wurde, die Arbeit heute wieder aufzunehmen.

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes, welche am 2. Mai vertagt werden mußte, wurde am Montag in der Brauerei Königsplatz fortgesetzt. Auf der Tagesordnung standen Vorschläge zur Änderung des Ortsstatuts.

Knaak sprach in einstündiger Rede für die Änderung nach den vorliegenden Anträgen, die insbesondere auch eine andere Gruppierung der Metallindustrie von neuzeitlichen Gesichtspunkten aus vorsehen. Um den Ausbau der Gewerkschaften zu machtvollen Organisationen zu erreichen und so den großen Konzernen und Sinnes-Unternehmungen ein gewisses Gegengewicht zu bieten, sei die Erfassung der Betriebsräte in den Industriegruppen erforderlich. Hierdurch werde im ganzen Reich eine wertvolle Uebersicht über die wirtschaftliche Lage der einzelnen Industriegruppen erreicht, was die Arbeiten der Gewerkschaft erfolgreich gestalten würde. Die Erfassung der Betriebsräte in diesem Sinne sei bereits durch einen Beschluß des Beirats vorsehen worden. Hellwig wandte sich in längerer Rede gegen verschiedene Punkte in der beantragten Änderung des Statuts. Hierauf wurde die Redezeit auf 20 Minuten beschränkt. Barth war mit den Ausführungen

des Referenten völlig einverstanden. Man möge dahin beschließen, daß die Betriebsräte nur zur Erledigung ihrer Branchenangelegenheiten erfährt werden, in allen übrigen Fragen aber die freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale zu entscheiden habe, welche doch als die Aufbauorganisation der zukünftigen Wirtschaft betrachtet werden müsse und ihre Aufgabe nur durch ein theoretisches und praktisches Zusammenwirken mit den gewerkschaftlichen Organisationen zu lösen vermöge. Ziska sprach sich für die vom Referenten vertretenen und in den Anträgen vorliegenden Änderungen aus.

Beschlossen wurde, den § 1 in der neuen Fassung unter der Bedingung anzunehmen, daß er als Provisorium bis zum Verbandstag gilt. Dann soll endgültig darüber entschieden werden. Alle übrigen Abänderungsvorschläge wurden mit großer Mehrheit angenommen.

Vorschlagslisten zur Neuwahl des Betriebsrates müssen nicht unbedingt mindestens doppelt sozial Bewerber enthalten, als Betriebsvertretungsmittglieder zu wählen sind. Der Gewerberat zu Berlin, Hallesches Tor (Tageb.-Nr. 459 vom 29. März 1921) hat in dieser Frage wie folgt entschieden: „Der § 5 der Wahlordnung zum B.R. enthält eine Sollvorschrift, keine Mußvorschrift. Die zweite Liste ist mit ihren 11 Namen auch gültig und mußte bei der Wahl berücksichtigt werden, da die Namen der Bewerber in ziffermäßiger Reihenfolge und auch sonst eindeutig aufgeführt waren. Ihre Ungültigkeitserklärung ist durch die Vorschrift des § 7 der Wahlordnung nicht begründet. Ich erkläre daher die am 11. März 1921 von dem Wahlvorstand bekanntgegebene Betriebsratswahl für ungültig und verlange eine Neuwahl. Gegen diese Entscheidung steht den Beteiligten binnen einem Monat die Beschwerde zu bei dem Herrn Polizeipräsidenten von Berlin, Abteilung II.“

Die „Freiheit“ fühlt sich getroffen, weil der „Vorwärts“ am Sonntag der „Roten Fahne“ Vorhaltungen machte über Nachdruck aus dem „Vorwärts“ ohne Quellenangabe. Um ihr in dieser Beziehung auch nicht ganz reines Gewissen zu salbieren, dreht sie den Spieß um. Der „Vorwärts“ habe in wiederholten Fällen von der „Freiheit“ verschiedene wichtige Dinge übernommen und sich genau so unanständig benommen, wie die „Rote Fahne“ es tue. Auf diese und den „Vorwärts“ wendet sie das Urteil an über den Rabbi und den König. Wir nehmen an, daß der „Freiheit“ bei ihrer Behauptung gegen den „Vorwärts“ ein bedenklicher Irrtum unterlaufen ist. Sonst müßten auch wir mit Heinrich Heine reden, von dem schlimmsten Kampf auf Erden, dem Duell mit einer Wange, der Gestank als Waffe dient.

Ein Seemannsstreik in Norwegen ist gestern ausgebrochen. Er umfaßt 5500 Rofschiffen, Matrosen und Heizer, sowie 6500 Arbeiter.

Hand der technischen Angestellten und Beamten. Mittwoch, Mittarbeiter-Versammlung Nordh. Kampers Fehle, Schönhauser Allee 129, abends 7 1/2 Uhr. — Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Charlottenburg II, Restaurant Ruhland, Sauerbruchstr. 3. — Freitag, 8. April, Sauerbruchstr. 3. — Samstag, 9. April, Sauerbruchstr. 3. — Sonntag, 10. April, Sauerbruchstr. 3. — Montag, 11. April, Sauerbruchstr. 3. — Dienstag, 12. April, Sauerbruchstr. 3. — Mittwoch, 13. April, Sauerbruchstr. 3. — Donnerstag, 14. April, Sauerbruchstr. 3. — Freitag, 15. April, Sauerbruchstr. 3. — Samstag, 16. April, Sauerbruchstr. 3. — Sonntag, 17. April, Sauerbruchstr. 3. — Montag, 18. April, Sauerbruchstr. 3. — Dienstag, 19. April, Sauerbruchstr. 3. — Mittwoch, 20. April, Sauerbruchstr. 3. — Donnerstag, 21. April, Sauerbruchstr. 3. — Freitag, 22. April, Sauerbruchstr. 3. — Samstag, 23. April, Sauerbruchstr. 3. — Sonntag, 24. April, Sauerbruchstr. 3. — Montag, 25. April, Sauerbruchstr. 3. — Dienstag, 26. April, Sauerbruchstr. 3. — Mittwoch, 27. April, Sauerbruchstr. 3. — Donnerstag, 28. April, Sauerbruchstr. 3. — Freitag, 29. April, Sauerbruchstr. 3. — Samstag, 30. April, Sauerbruchstr. 3. — Sonntag, 1. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Montag, 2. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Dienstag, 3. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Mittwoch, 4. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Donnerstag, 5. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Freitag, 6. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Samstag, 7. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Sonntag, 8. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Montag, 9. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Dienstag, 10. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Mittwoch, 11. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Donnerstag, 12. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Freitag, 13. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Samstag, 14. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Sonntag, 15. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Montag, 16. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Dienstag, 17. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Mittwoch, 18. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Donnerstag, 19. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Freitag, 20. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Samstag, 21. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Sonntag, 22. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Montag, 23. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Dienstag, 24. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Mittwoch, 25. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Donnerstag, 26. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Freitag, 27. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Samstag, 28. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Sonntag, 29. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Montag, 30. Mai, Sauerbruchstr. 3. — Dienstag, 31. Mai, Sauerbruchstr. 3.

Marienthal, Donnerstag, 5 Uhr: Versammlung der Betriebsräte und der Kandidaten für die Wahlen zum Ausschuss der Allgemeinen Ortsratwahl, in der Aula der Gewerkschaft, Friedenstraße. Die Mitglieder der Gewerkschafts-Unterkommission sind verpflichtet, zu erscheinen. Gewerkschaftsunterkommission.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Werner Feiler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Gledt, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 8.

Herren-Strickbinder
In modernen Strelfen
12.75

Billige Pfingst-Angebote!

Herren-Oberhemden
bunt u. einfarbig, mit Umlegmanschette u. Kragen
98.50 - 115.00

Damen-Kleidung
Oberhemd-Bluse weiß und farbig **29.50**
Jabot-Bluse weiß und farbig **49.50**
Dirndl-Kleid aus echten Dirndl-Stoffen, in hellen und dunklen Mustern **89.00**
Wasch-Kleid aus weiß und farbig gebüstem Batist, reich garniert **98.00**
Voile-Kleid aus prima gemustertem Voil-Voile, elegante Ausführung **110.00**
Reinw. Popelin-Kleid elegante Machart, reich bestickt **398.00**

Damen-Hüte
Garn. Kinder-Hut mit Band und Blumen-Garnitur . . . **9.75**
Sport-Hut in versch. Flechtarten bis **98.00**
Garn. Damen-Hut farbig und schwarz mit Band und Blumen-Garnitur . . . bis **29.75**
Eleganter Damen-Hut in hellen u. dunklen Farben, reich garniert . . . bis **69.00**

Kinder-Kleider in Dirndl- und Waschstoffen, enorme Auswahl, besonders preiswert

Damen-Wäsche
Hemd aus gutem Hemdentuch mit Languetta u. Stickerei . . . **22.50**
Beinkleid Knieform, mit breiter Stickerei und Volant . . . **24.50**
Prinzebrock mit guter Stickerei **69.50**
Untertaille aus Batist, reich garniert **14.50**
Schalkragen in verschiedener Ausführung und moderner Form **8.75**
Schalkragen aus Batist und Hohlsaum **9.75**

Büsten-Halter
14.75 11.75

Kaufhaus Wilhelm Joseph

Korsetts lange Form solide Qualität
24.50 34.50

Hauptstraße 163, Ecke Großgörschenstraße 1

Nutzeisen

Stabstabeisen, Bleche, T-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerbüchse, Riemenscheiben, Fußstanzon usw. in verschied. Dimensionen haben abzugeben
Nutzeisenabteilung, Bin.-Neukölln
Weserstr. 35/36 — Tel. Neuk. 4170
COHN & BORCHARDT
Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstr. 47/48
Telegr.-Adresse „Ercobor“, Tel. Lichtenbg. 646/647

Kaffee-Rösterei

A. Wiatrak Nachfolger
Hugo Baumgärtner
Berlin SO 16, Köpenicker Str. 75ad Brückenstr.
Täglich frisch gebrannte **Bödenkaffees**
Spezialität: **disatemala-Mischungen**
Ia. Kaffee-Ersatz-Mischungen

Die Anfertigung moderner Korsetts, Reform-Korsetts, Kinderleibchen, Büstenhalter usw. aus eingesandten Stoffen unter Hinzunahme besten Materials, als auch Reinigung und Wiederherstellung geiragener Korsetts übernimmt bei billigster Berechnung
Korsett-Fabrik Richard Necke

1. Geschäft: Berlin-Karlshorst, Treskow-Allee 23
2. Geschäft: Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 26
3. Geschäft: Berlin, Kommandantenstr. 23

Wer macht's nach?

Herrenstiefel . . . von M. 90.- | Knaben-, Mädchen-Stiefel . . . von M. 55.-
Damenstiefel . . . von M. 62.- | Kinderstiefel . . . von M. 37.50

Weißer Schuhe unübertroffen billig!

Größte Auswahl in farbigen sowie Lackschuhen

Infolge großen Andranges wird gebeten, die Einkäufe möglichst vormittags zu erledigen.

Schuhhaus Lewkowitz

nur Große Frankfurter Straße 131 neben Rose-Theater

Offene Füße

Krampe, Abergewichte, auch veraltete, schmerzhafteste Banden, Entzündung mit unersätlichem Jucken heilt ohne Nachteil laut viel. Gef. gerichtet die milde u. wohlthuende „Olivin-Salbe“ 14.50 Kr. u. 8.00 Kr.
Otto Heigel, Berlin 43, SO, Eisenbahnstr. 4.

Alte Hüte

werden auf neu umgeprägt, Damenhüte umreissen 16.- Kr. Spez. Herrenhüte 16.-
L. Krüger, Siedstr. 24, am Bahnhof Hermannstraße, Kaufmann repariert Born, Reichenbergerstraße 7.

Gartenland

am Bahnhof Neukölln feinstes Franz Schulz, Reichenbergerstr. 17, Friedrich-Rau-Str. 2, 137/13

Wer Stoff hat

Freilige Angebote, Galanterie zu allerbilligsten Preisen, Feinst-Ausführe, nach modernster Zeit
Tomporowski, Dreibrunnstr. 47, Laden, Ende Delle • Alliance • Straße, am Tempelhofer Feld, Fahrweg: Elektrische 44, 70, 73, 90, 99.

Parzellen

in Eggensteufel, 15 Minuten vom Bahnhof Strausberg entfernt, zu verkaufen, Köhn & Co., Berlin, Potsdter. 11, Russ. 2963

Linoleum

Spezialgeschäft
Läuferstoffe Wachstuche
in großer Auswahl
Rundzieher, Rollen- und Klappmatten billig, Bodenwachs und Linoleumöl stets vorräthig. Reparaturen an Linoleum sowie Streifenlegen von Treppen nachgem. Auf Verlangen und Reparaturen mit vorhandenem Linoleum.
G. Bargende, Charlottenburg
Wilmerdorfer Straße 79 :: Steinplatz 4194
Küche Aufstiegsbahn.

Zähne v. 4 an Teilzahlung, 3 J. Garant. Kronen 18 M. Plomb. Zahnzahnen m. Einspr. höchstschmerz. lind. Umarr. schlechteste Gebisse, Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 9-12

Erich Fuhrmann
Spezialgeschäft für Trauringe
Goitzkowskystr. 13
empfehlen sich allen Brautleuten
Preisliste kostenlos

Trauringe
Duk. Trauring 900 150 M. an gest. 150 M.
Trauring 800 gest. 95 M. an
Trauring 300 . . . 50 M. an
Garantieschein für gesetzl. Goldgehalt.
Man vergleiche Gewicht und Preis mit den Preisen der Konkurrenz.

Ankauf Gold-, Silber-, Platinbruch
von infolge Selbstverwertung zu dankbar günstigen Preisen
Telephon: Moabit 9354

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Als Selbsthersteller liefere ich in **Qualität** und Preis einzig dastehend
Trauringe
1 Trauring, Duk. 4 . . . von 75 M. an
1 Duk.-Trauring . . . von 140 M.
1 Ring, 333 gest. . . von 60-180 M.
1 Ring, 333 gest. . . von 30-100 M.
Garantieschein l. gesetzl. Goldinhalt.
Ankauf v. Gold-, Silber-, Platinbruch infolge Selbstverwertung zu dankbar günstigen Preisen!
Brillanten zum Auslandskurs.
H. Wiese, Juwelier, Artilleriestr. 30. Telephon: Norden 1030

Alt-Metalle **Blei Zinn** Metall-Abfälle Rückstände
kauft
A. Iden & Lange
Charlottenburg, Wallstr. 30
Tel. Wilhelm 3049

Wer! garantiert für guten Sitz und Verarbeitung!
Großes Stofflager
Max Motel, Schneiderstr., Neukölln, Ringbahnstr. 53, Tel. 909.
Viele Annehmungen und Dankschreiben.

Für die Reise
Koffer u. Reisetaschen
zu den billigsten Preisen in gediegener Ausführung
Elegante Damentaschen in größter Auswahl
Lederwaren bedeutend billiger
Preiswerte Angebote in allen Artikeln
Friedrich Panneck, Neukölln
Bergstraße 135, Ecke Rosenstraße

Carl Zobel Berlin SO 16, Cöpenickerstraße 121, Ecke Michaelkirchstraße
Herren-Moden fertig und nach Maß

Alle Größen vorhanden — Reiches Stofflager — Stets Neuheiten — Werkstatt im Hause
Gegründet 1886 Prämiert mit Staatspreisen — Goldene Medaillen — Ehrenpreise
Telephon: Moritzplatz 2604